Nr. 55. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 6. März.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

wurde gestern in der fortgesetzten Eisenbahndebatte die Frage des Arbeiter-Koalitionsrechts weiter zum Gegenstande sozialdemokratischer Angriffe gegen die Verwaltung gemacht, und der preußische Eisenbahnminister Budde fand dadurch Gelegenheit, seine Grundsätze bezüglich der Fürsorge für die Beamten und Arbeiter seines Ressorts auch im Reichstage darzulegen und auch hier mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß er entschlossen ist, alle die Disziplin untergrabenden Einflüsse auszuschließen. Schon zuvor war beim Etat des Reichs-Eisenbahnamts ein Angriff des Abg. Stolle gegen die sächsische Staatsbahnverwaltung wegen Entlassung sozialdemokratischer, dem Hamburger Eisenbahnverbande angehörender Arbeiter vom sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal zurückgewiesen worden. Zum Etat der Reichs-Eisenbahnen trugen zunächst die beiden Elsässer Riff und Hauß eine Reihe von reichsländischen Eisenbahnwünschen, namentlich bezüglich der Personentarife vor. Dabei betonte der letztgenannte auch die Notwendigkeit eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen der Verwaltung und den Angestellten. Der Herr Minister entgegnete darauf, er habe sich nicht, wie behauptet worden, gegen die Reform der Personentarife erklärt, sondern darauf hingewiesen, daß diese Reform nur gemeinsam für das ganze Reich geschehen könne, und daß dieses Gebiet sich zu Experimenten nicht eigne. Was das Verhältnis der Verwaltung zu ihren Angestellten anlange, so halte er die Sorge für die Beamten und Arbeiter seines Ressorts für seine vornehmste Pflicht, und er biete alles auf, ihre Dienstfreudigkeit zu erhalten. Irgend ein politisches Recht anzutasten, liege ihm durchaus fern. Als hierauf der Abg. Bernstein (Soz.) das Verbot der Zugehörigkeit zu dem Hamburger Verbande als einen Eingriff in das Koalitionsrecht hinstellte, demgegenüber die Versicherung, daß politische Rechte nicht angetastet würden, eine Lüge sei, deren man sich schämen müsse — ging der Minister auf das Thema näher ein. Daß das Koalitionsrecht unangetastet sei, beweise das Bestehen von anderthalb Dutzend Eisenbahnarbeitervereinen mit 100 000 Mitgliedern und des Verbandes der Werkstättenarbeiter, der ihm, dem Minister, erst kürzlich durch eine Deputation seine Wünsche vorgetragen habe. Aber der Hamburger Verband organisiere, wie sich aus seinem Organ, dem „Weckrufe", ergebe, die Eisenbahnarbeiter zum Zwecke der Macht im Klassenkampfe. Der „Vorwärts" interpretiere die Auslassungen „Weckrufs" dahin, daß es ohne Streikrecht kein Koalitionsrecht gebe. Das „System Budde", von dem der „Vorwärts" dabei spreche, gebe es nicht. Er habe die Verordnungen, um die es sich handle, übernommen und sich nur in der Verteidigung grundsätzlich ausgesprochen. Parteipolitik liege ihm als unpolitischem Minister fern, und wenn es irgend eine andere Partei gäbe, die planmäßige Vorbereitungen für die Herbeiführung von Eisenbahnstreiks träfe, so würde sie ihn ebenso als ihren entschiedenen Gegner finden, wie die sozialdemokratische. Ein solcher Streik, der den ganzen Verkehr stillstehen ließe, wäre für das wirtschaftliche Leben und im Kriegsfalle für das Vaterland eine Gefahr, zumal nach den Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses die Verbände in internationale Verbindung treten wollen. Er könnte nicht an seiner Stelle stehen, wenn er dieser Gefahr nicht mit der größten Entschiedenheit entgegenträte. (Beifall.) Der Abg. Gamp (Rp.) dankte dem Minister für die entschiedene Sicherung der Disziplin bei wohlwollender Haltung gegenüber den Angestellten. Auch der Abg. Werner (Antisem.) trat den Sozialdemokraten entgegen, die in ihren Rechtfertigungsversuchen den Ton merklich herabstimmten. Der Abg. Bernstein wollte nichts gegen die Disziplin gesagt haben und meinte, gestreikt würde auch ohne Organisation, der Abg. Stolle wies auf die Allgemeingefährlichkeit der Kohlenarbeiterstreiks hin, um damit die Eisenbahnstreiks zu rechtfertigen. Mit diesen Entgegnungen war denn die völlige Niederlage des sozialdemokratischen Vorstoßes besiegelt. Die weitere Debatte brachte nur noch eine vom Prinzen Schönaich-Carolath erbetene Mitteilung des Ministers über die neue Einrichtung der D-Wagen und hierauf eine Reihe von Erörterungen und Beschlüssen örtlichen Interesses. Der Etat der Reichs-Eisenbahnen wurde erledigt. Heute folgt der Etat des Reichs-Justizamts.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern nach debattenloser Erledigung der ersten Gegenstände auf die eingehende Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse durch den Regierungskommissar der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung der Stadt Gelsenkirchen in zweiter Lesung angenommen. — Bei dem Etat der Bauverwaltung begründete Abg. Dr. Hirsch (freis. Vp.) seinen Antrag auf gesetzliche Regelung des Bauarbeiterschutzes, Abg. Schwarze (Ztr.) den Abänderungsantrag des Zentrums, wonach im Verwaltungswege auf Grund des § 120 der Gewerbeordnung vorgegangen werden soll. Der Ministerialdirektor Schulz legte dar, was im Verwaltungswege zum Schutze der Bauarbeiter geschehen ist, und wies nach, daß die Zahl der schweren Unfälle, namentlich der mit tödlichem Ausgange, sich stark vermindert habe. Eine gesetzliche Regelung sei wegen der Verschiedenheit der Verhältnisse nicht recht möglich, vielmehr eine Verordnung auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung weit vorzuziehen. Nach längerer Debatte, an der sich die Abgg. Kindler (freis. Vp.), v. Zedlitz (freik.), von Eynern (natl.) und die Antragsteller beteiligten, wurde der Zentrumsantrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Wie gewöhnlich, wurde dann bei dem Extraordinarium der Bauverwaltung eine Reihe von Einzelbeschwerden und Wünschen vorgetragen und von den Regierungskommissaren beantwortet. Nach Erledigung des Etats der Bauverwaltung vertagte sich das Haus auf heute.

Panzerschiffe und Kreuzer.

Kapitän z. S. Pustau veröffentlicht einen hochinteressanten Artikel über die Panzerschiffe und Kreuzer der fünf größten Seemächte in der vom Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts herausgegebenen „Marine-Rundschau". Das Deplacement der Schiffe bildet ja unausgesetzt den Kernpunkt zahlreicher militärischer Erörterungen; hierüber läßt sich Kapitän Pustau wie folgt aus: Deutschland. Die Deplacementskurve steigt, wenn wir von dem mißglückten Typ der „Oldenburg" absehen, ganz regelmäßig von 7400—13 200 Tonnen. Die gleiche regelmäßige Tendenz zeigt sich bei den nordamerikanischen Linienschiffen, ihre Größe nimmt stetig zu von 10 500 bis 12 600 Tonnen. Bei England ist von 1890 ab deutlich zu erkennen, daß man bei dem Ausbau der Flotte auf Grund der naval defence act von 1889 neben den Schiffen von 14 400 bis 15 200 Tonnen auch Schlachtschiffe kleineren Deplacements bis herab zu 11 000 Tonnen haben wollte, welche, zum Passieren des Suezkanals besser befähigt als die größeren Schiffe, in der Hauptsache wohl für den Auslandsdienst bestimmt waren. In der letzten Zeit nähert man sich wieder unverkennbar einem Einheitstyp; der Unterschied, der 1892 über 3000 To. betrug, verringert sich 1901 auf nur 1000 To. Rußland. Die Deplacementslinie weist bis 1896 ziemlich unvermittelte Sprünge nach oben und nach unten auf; von da ab tritt die Vorliebe für größere Schiffe von ungefähr 13 000 Tonnen Deplacement klar hervor. Frankreich. Die Schwankungen in der Deplacementslinie, welche zwischen den Grenzen von 10 500 To. und 12 700 To. verläuft, lassen die Tendenz zum Ansteigen, wie sie uns im letzten Jahrzehnt bei den anderen Nationen entgegentritt, nur wenig ausgeprägt erscheinen. Besonders auffällig ist der plötzliche Abfall der Linie bei „Henri IV." von nur 8900 Tonnen, dem kleinsten von allen französischen, wie überhaupt von allen neuen Linienschiffen. Das ist ein vorübergehender Sieg der jeune école, welche dem Geschwaderkampf nur eine untergeordnete Rolle im Seekriege zusprechen und deshalb entschiedene Gegner der schweren Schlachtschiffe sind.

Südafrikanisches

bringt ein von der englischen Regierung herausgegebenes Blaubuch, welches den Titel trägt: „Weitere Korrespondenzen mit Bezug auf südafrikanische Angelegenheiten". Die darin enthaltenen Schriftstücke beschäftigen sich hauptsächlich mit der Ansiedlungsfrage. Lord Milner telegraphierte am 16. Februar, daß die Konzentrationslager als aufgehoben betrachtet werden können. In Transvaal waren nur noch 141 Burgher unversorgt, und in der Oranjeflußkolonie blieb noch ein Lager mit 490 Insassen übrig. In Transvaal siedelten sich 370 und in der Oranjeflußkolonie 362 englische Farmer an. Fünfzig Farmen in Transvaal sind zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten worden. Interessant sind die Verhandlungen über die Frauenfrage. Im Juni des verflossenen Jahres fragte Mr. Chamberlain bei Lord Milner an, ob monatlich etwa 100 weibliche Personen nach den Kolonien geschickt werden könnten, und ob man diesen freie Ueberfahrt gewähren würde. Die Frage stellte Chamberlain auf Veranlassung des südafrikanischen Komitees des englischen Vereins für Frauenauswanderung. Lord Milner antwortete im August, daß er ein Einwanderungskomitee für Fraueneinwanderung errichtet habe, und daß die Regierung von Transvaal bereit sei, jährlich für diese Einwanderung 15 000 Pfund Sterling beizusteuern. Lord Milner machte folgende Vorschläge zur Förderung der so notwendigen Einwanderung: Jedem Auswanderer solle eine Beihilfe von 5 Pfd. Sterling zu den Reisekosten gegeben werden. Die in Kapstadt Eintreffenden würden in einem von der Regierung zu kontrolirenden Hotel unterzubringen sein und sie würden auf den kapländischen Eisenbahnen zu ermäßigten Preisen befördert. Die Regierung ist ferner bereit, zur Einrichtung eines Hotels beizutragen, wo die Ankommenden, bis sie Stellung gefunden haben, billig wohnen können. Mr. Chamberlain antwortete darauf später, daß die Regierung der Ansicht sei, daß sie gewissermaßen die Verantwortung für die weiblichen Auswanderer übernehme, die sie veranlasse, nach Südafrika, und vor allen Dingen in eine Stadt wie Johannesburg, zu gehen. Natürlich dürfe dieser Schutz der Frauen nicht zum Zwang für diese selbst werden. Lord Milner antwortete darauf, daß das Frauen-Einwanderungs-Departement gerade diesem Punkte besondere Beachtung geschenkt habe. Alle Gefahr für die Einwanderer in Kapstadt werde dadurch vermieden werden, daß man jetzt bestimmt habe, daß die Mädchen, in Kapstadt angekommen, an Bord bleiben, bis ihre Züge zur Abfahrt fertig seien. Der Hafengeistliche habe sich außerdem verpflichtet, die Ueberwachung aller Schutzmaßregeln zu übernehmen. Die Mädchen werden ferner durch Damen nach Johannesburg begleitet werden, wo sie nach ihrer Ankunft in einem Hotel untergebracht werden, welches dem Frauen-Einwanderungs-Departement unterstellt ist. Diese Behörde besorgt den Einwanderern nicht nur die Kontrakte, sondern sieht auch darauf, daß die Mädchen in gute Häuser kommen und daß sie ihren Leistungen entsprechend honoriert werden.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser ist gestern nachmittag 3 Uhr von Wilhelmshafen mit dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." bei etwas stürmischem Wetter nach Helgoland in See gegangen. Der Großherzog von Oldenburg folgte mit dem Kreuzer „Niobe". S. M. S. „Sleipner" und die Depeschenboote „S 74" und „S 76" sind als Begleitschiffe mitgefahren. — Der Kaiser überreichte nach der Rekrutenvereidigung in Wilhelmshafen dem katholischen und dem evangelischen Marinepfarrer eine Kopie seines an den Admiral Hollmann gerichteten Schreibens über „Babel und Bibel". — Die Eidesleistung des Erzbischofs Dr. Fischer findet, wie die „Köln. Volksztg." meldet am 11. März vor dem Kaiser persönlich statt. Die Inthronisation erfolgt am 19. März. — Nach einer Meldung aus Rom wird Erzbischof Fischer bereits im nächsten Konsistorium im Mai den Kardinalshut erhalten. — Prinz Eugen von Thurn und Taxis ist in Prag im Alter von 25 Jahren an Typhus gestorben. Er war der zweite Sohn des Prinzen Alexander und der Prinzessin Marie, geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. — Die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Hamburg, das, von Professor Schilling entworfen, den dortigen Rathausplatz zieren wird, ist vom Hamburger Senat auf den 20. Juni festgesetzt worden. Der Kaiser hat sein Erscheinen bei der Feier zugesagt. — Die Kochkunstausstellung des Deutschen Gastwirte-Verbandes, welche im großartigen Maßstabe geplant ist und u. a. auch die Verpflegung der Armee im Kriege zur Darstellung bringen wird, wird im Februar d. J. 1904 stattfinden. Der Kronprinz hat das Protektorat über die Ausstellung übernommen. — Rixdorf hat seinen hunderttausendsten Einwohner erhalten und ist damit in die Reihe der deutschen Großstädte getreten. — Die gestern in Leipzig abgehaltene Verbandsversammlung sächsischer Industrieller erklärte sich für Anschluß Sachsens an das preußische Kanalnetz und für den Bau sächsischer Kanäle. — Die in Düren verstorbene Frau Eberhard Hösch, die Vorsitzende der dortigen Zweigstelle des Vaterländischen Frauenvereins, zu deren Andenken ihr Gatte am Beerdigungstage 20 000 Mark für die Armen spendete, hat in ihrem Testament der Stadt zum Bau von Arbeiterwohnungen 100 000 Mark, dem Vaterländischen Frauenverein 150 000 Mark, dem evangelischen Frauenverein 20 000 Mark und dem freiwilligen Armenverein 50 000 Mark vermacht. — Die Bürgerschaft in Hamburg nahm gestern abend den Senatsantrag auf kostenlose Hergabe eines umfangreichen staatlichen Terrains beim Holstenplatz an der Ringstraße zur Errichtung einer großen Musikhalle an. Für das im vornehmsten Stil ins Leben zu rufende Institut hatte der verstorbene Rheder Karl Laeisz testamentarisch 1¼ Million Mark zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß der Grund und Boden staatsseitig unentgeltlich überlassen würde. — Die Polen in Charlottenburg haben am Sonntag im Anschluß an die Papst-Jubiläumsfeier ihre Forderungen auf kirchlichem Gebiete erörtert und folgende Erklärung angenommen: „Die versammelten 300 polnischen Katholiken Charlottenburgs, die mindestens ein Drittel der Gemeinde bilden, erklären gegenüber der kirchlichen Aufsichtsbehörde ehrerbietig aber entschieden, daß sie das Recht haben, folgende Forderungen aufzustellen: Polnische Vormittagspredigten mindestens alle 14 Tage; Zulässigkeit des Singens polnischer Kirchenlieder; polnische Taufen, Trauungen und Beerdigungen; Vorbereitung der Kinder zu den heiligen Sakramenten in polnischer Sprache. Diese Forderungen werden die Polen Charlottenburgs so lange stellen, bis es ihnen geglückt ist, sie völlig durchzusetzen."

Deutschland.

Berlin, 5. März. Bei der Vereidigung der Marinerekruten hat der Kaiser in Wilhelmshafen in seiner Ansprache an die Neuvereidigten zunächst auf die von ihnen nunmehr übernommenen Verpflichtungen hingewiesen. Er erwarte von ihnen, daß sie mit Leib und Leben für die Flagge, und wenn sie nur noch aus einem Fetzen bestehen sollte, eintreten, damit sie dereinst, wenn bei der Außerdienststellung Flagge und Wimpel niedergeholt würden, sich vor ihrem Gewissen sagen könnten: „Du bis deinem Eide treu geblieben und hast die Flagge rein, makellos und in Ehren gehalten bis zum letzten Augenblick." Der Kaiser deutete dabei auf manches nachahmenswerte Beispiel in der Geschichte der Marine, auf die alten Hanseaten und ihren Wahlspruch beim Hissen der Flagge, auf den alten „Iltis" und den „Panther" hin. Er erwarte, daß sie, die an diesem Tage Vereidigten, es den Vorbildern nachtun an Entschlossenheit und Tapferkeit.

— In öffentlichen Blättern wird mitgeteilt, daß mehrere Eisenbahndirektionspräsidenten ihre Versetzung in den Ruhestand nachgesucht hätten, weil sie sich der Kontrolle durch die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten für die Prüfung der Diensteinteilungen und Wohlfahrtseinrichtungen eingesetzten Kommissionen nicht unterwerfen wollten. Diese Nachricht entbehrt, soweit sie sich auf die Ursache des Abgangs der Beamten bezieht, jeder Begründung.

— Zur Begründung der „antiultramontanen Wahlvereinigung" bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.": Die seit den letzten Monaten des vorigen Jahres auf Anregung des Grafen Hoensbroech entstandene antiultramontane Wahlvereinigung ist jetzt mit einem Aufruf, der ungefähr 400 Namensunterschriften von Männern aus der konservativen, nationalliberalen und freisinnigen Partei trägt, in die Oeffentlichkeit getreten. Jeder nationalliberale Mann steht auf dem Boden des Aufrufs der neuen Vereinigung. Deshalb halten wir sie als ausgesprochene Wahl-Organisation für überflüssig und müssen unserer schon früher geäußerten Befürchtung wiederholt Ausdruck geben, daß sie in dieser Form nur dazu beiträgt, die Gefahren einer weiteren Zersplitterung der bürgerlichen Parteien und insbesondere der nationalliberalen herbeizuführen. Die nationalliberale Partei hat stets und noch in den letzten Tagen durch die Interpellation über den Trierer Fall bewiesen, wie sie als erste auf dem Platze ist, ultramontanen Uebergriffen entgegenzutreten; für sie hat deshalb der neue antiultramontane Wahlverein keine prinzipielle, wohl aber unter Umständen eine taktische Bedeutung. Die Zukunft muß lehren, ob unsere Besorgnisse vor einer unnötigen Parteiabsplitterung begründet waren oder nicht.

— Der Abg. Dr. v. Dziembowski-Pomian hat im Reichstag mit Unterstützung der Polen und des Zentrums zur zweiten Beratung des Justizetats folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, die Landesregierungen zu veranlassen, bei Eintragung der Familiennamen weiblicher Personen, den von der Kommission unter Zustimmung der Regierungsvertreter einstimmig festgestellten Grundsatz, daß der § 1594 des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuchs (jetzt § 1616 des Gesetzes: „Das Kind erhält den Familiennamen des Vaters") weder die Frau und Töchter eines polnischen Vaters hindere, den Namen ihres Vaters mit der Endung „a" zu führen, noch auch den Standesbeamten hindere, den Namen in dieser Form in die Standesregister einzutragen, noch weniger aber dem Standesbeamten ein Recht gebe, die Eintragung des Namens auf „a" abzulehnen, — durchweg durchzuführen, und etwaige mit diesem Grundsatz in Widerspruch stehende Anordnungen in den Partikularstaaten aufzuheben."

— Wie der „Dresdner Anzeiger" erfährt, beruhen die Meldungen Wiener Blätter über ein zwischen dem sächsischen und dem toskanischen Hofe getroffenes Abkommen betreffend die Begegnung der früherer Kronprinzessin mit ihren Kindern unter der Bedingung, daß sie jede Beziehung zu Giron dauernd abbricht, auf Erfindung. Der Rechtsanwalt Dr. Zehme in Leipzig erklärt, es sei ihm von einem solchen Abkommen nichts bekannt.

— Der „Augsb. Abendztg." zufolge hat Graf Crailsheim von kurzem die Absicht ausgesprochen, seine Würde als Reichsrat der Krone Baierns niederzulegen.

— Der Sultan richtete eine Depesche an Kaiser Wilhelm, in der er für die freundschaftlichen Ratschläge des Kaisers während der gegenwärtigen macedonischen Krise dankt.

— Die Kreisdelegiertenversammlung der Freisinnigen des siebenten schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreises stellte als Kandidaten für die kommende Reichstagswahl einstimmig den Konsul Diederichsen-Kiel auf.

— Eine gestern Abend abgehaltene Versammlung der Berliner Hauseigentümer faßte nach längerer Diskussion einmütig den Beschluß, folgende „dringende und schleunige Bitte" an den hohen Reichstag zu richten: „1. Die von der Reichsregierung durch den Etat

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[57] Nachdruck verboten.

Waldemar war ans Fenster getreten und schaute hinaus in die trübe Winterlandschaft. Seine Gedanken waren nicht erfreulicher Art. Das Oeffnen der Tür veranlaßte ihn, sich umzuwenden. Ottilie stand vor ihm.

„Waldemar!" tönte es von ihren Lippen. Sie trat auf ihn zu und bot ihm herzlich die Hand.

„Fräulein Ottilie!" entgegnete er, den Blick senkend. Dunkle Röte bedeckte sein noch eben so bleiches Gesicht „Was müssen Sie von mir denken!"

„Jeder Mensch hat Augenblicke der Schwäche," entgegnete Ottilie sanft. „Sie hätten gestern Abend nicht auftreten sollen."

„Waren Sie im Theater?" fragte er beklommen.

„Ja, mit Emmeline und ihrem Bruder."

„Es war nicht meine Schuld; ich bat den Herzog, mich für gestern abend zu dispensieren, aber er wollte nicht. O, Fräulein Ottilie, mir ist das Herz so voll! Darf ich Ihnen alles, alles sagen?"

Sie neigte gewährend den Kopf. Er führte sie zum Sofa und nahm auf einem niedrigen Tabouret neben ihr Platz; dann begann er ihr zu erzählen. Er holte weit aus. Alles kam zur Sprache, was er während seiner Abwesenheit von Ilsingen durchlebt und empfunden. Ihr eigenes Bild kehrte dabei immer wieder in seinem Gedankengang zurück.

„Ich hatte einen glücklichen Erfolg des gestrigen Abends erwartet," schloß er erregt, „einen Erfolg, der mir das Recht eingeräumt hätte, anders zu Ihnen zu reden als es eben geschehen."

„Anders?" fragte das junge Mädchen verwirrt.

„Ja, Ottilie," entgegnete er lebhaft; „habe ich Ihnen einmal soviel gesagt, so lassen Sie mich auch noch dies eine aussprechen, was Sie längst müssen erraten haben, — daß ich Sie liebe, heiß und glühend mit aller Glut meiner Seele. Ich weiß wohl, es ist Wahnsinn von mir, meinen Blick bis zu Ihnen zu erheben, namentlich in meinen jetzigen Verhältnissen, wo ich Ihnen nichts zu bieten vermag; aber ich kann es nicht länger in meinem Herzen verschließen. Ich weiß es, ich bin Ihrer nicht wert. O, Ottilie, nie habe ich so tief wie in diesem Augenblick empfunden, wie schlecht, wie gering ich neben Ihnen bin! O, wäre ich reich, wäre ich gut, so könnte ich Ihrer noch wert werden!"

Er schwieg erschöpft, seine Brust arbeitete gewaltig. „Sie sind mir böse," fuhr er nach einer kurzen Pause schmerzlich fort, „daß ich es wagte, Ihnen ein solches Geständnis zu machen… Sie haben recht, ich verdiene es nicht besser… Warum war ich so schwach, mich von meinen Gefühlen fortreißen zu lassen?" Er hatte sich hastig erhoben. „Ich will Sie nicht länger mit meiner Gegenwart belästigen, ich will —"

„Waldemar, mißverstehen Sie mein Schweigen nicht," flüsterte sie, schnell an seine Seite tretend und mit ihrer Hand seinen Arm leise berührend. „Ich bin Ihnen nicht böse, Ihre Worte haben mich beglückt."

„Ottilie, ist es möglich?" rief er zaghaft. „O, treiben Sie keinen grausamen Scherz mit mir."

„Waldemar," wiederholte sie leise und innig, „warum dieses Mißtrauen? Habe ich Sie je getäuscht?"

Sein Glück war zu groß, nur allmählich vermochte er es vollständig zu fassen.

Als eine halbe Stunde später Frau von Martini mit ihren Kindern herbeikam, stellte Waldemar ihnen Ottilie als seine kleine süße Braut vor. Bruno wechselte einen lächelnden Blick mit seiner Schwester: „Habe ich es nicht gesagt," fügte er herzlich hinzu, „daß es noch einmal so kommen werde?"

Emmeline nickte verständnisvoll und schloß die Freundin in ihre Arme, auch Frau von Martini sprach in ihrer milden mütterlichen Art dem jungen Paar ihre Glückwünsche aus.

„Einstweilen würde ich die Verlobung noch geheim halten," sagte sie in wohlmeinendem Tone.

„Ja, bis Waldemar eine gesicherte Existenz erworben," ergänzte Bruno, „wird es auf jeden Fall das Beste sein."

„Sie haben recht, gnädige Frau! Nur meinen Eltern möchte ich Mitteilung davon machen," versetzte Waldemar bescheiden.

„Gewiß," erwiderte Frau von Martini beipflichtend.

„Und glauben Sie nicht, daß ich Frau Hartung ebenfalls davon in Kenntnis setzen sollte?" fragte Ottilie sanft. „Ich möchte nicht, daß sie mich, wenn sie es später erführe, für falsch und hinterrücks hielte."

„Ich halte das gerade nicht nötig," meinte Waldemar kühl, „Frau Hartung ist noch von früheren Zeiten her gegen mich erbittert, sie möchte dieses Verhältnis nicht gern sehen."

„Wir wollen später weiter darüber sprechen. Jetzt laßt uns zu Tische gehen, die Suppe ist bereits aufgetragen," ermahnte Frau von Martini.

In glücklichster Stimmung hatte man das Mahl eingenommen und saß jetzt beim Kaffee. Da klopfte es an der Türe. Bruno stand auf, um zu sehen, wer draußen sei. Zu seiner nicht angenehmen Ueberraschung waren es Frau Hartung und der Inspektor.

„Nicht wahr, das heißt man mit der Tür ins Haus fallen," rief die kleine Frau vergnügt.

Frau Martini erging es wie ihrem Sohne, dieser Besuch kam ihr eben so unerwartet, als ungelegen; doch ihr angeborenes Zartgefühl ließ sie auch hier den richtigen Takt bewahren. Sie begrüßte die Ankommenden freundlich und bat sie, ihr in den anstoßenden Salon zu folgen.

„Emmeline, sorge für frischen Kaffee," rief sie ihrer Tochter zu, „und laß ein Zimmer für Eugenie herrichten. Du bleibst doch für einige Tage unser Gast?" wandte sie sich zu der jungen Frau.

„Ich hatte es vor, wenn ich nicht störe. Aber lassen Sie uns doch in Ihrem Familienzimmer bleiben," entgegnete Eugenie lebhaft. „Es ist so gemütlich hier und Sie betrachten uns doch hoffentlich nicht als Fremde."

Jetzt erst fiel ihr Blick auf Waldemar und ihre Miene verfinsterte sich. Verwundert fragend blickte sie zu der alten Dame auf, als wollte sie sagen: was tut der Mensch hier?

Frau von Martini hielt es für das Beste, ihres Gastes früheres Bekanntsein mit dem jungen Manne gänzlich zu ignorieren, und stellte ihn unbefangen höflich gleich einem Fremden vor.

Frau Hartung wandte sich zunächst an Ottilien, die sie aufs herzlichste umarmte und küßte. „Ich soll Ihnen Grüße bringen von allen zu Haus," fügte sie leutselig hinzu. „Die Kinder fragen alle Tage nach Ihnen, und auch mir haben Sie überall gefehlt."

„Bin ich zu lange fortgeblieben?" entgegnete das junge Mädchen ruhig. „Sie selbst bestimmten doch, daß ich nicht zurückkehren solle, bis ich von Ihnen Weisung dazu erhielte."

Die kleine Frau errötete leicht: „So war es nicht gemeint," versetzte sie hastig; aber Sie haben ja Adolf noch nicht begrüßt und es ist noch länger her, daß Sie ihn nicht gesehen."

Jetzt färbten sich auch Ottiliens Wangen, aber mehr aus Unwillen als aus Befangenheit, denn im Benehmen der Frau Hartung lag etwas für sie Verletzendes. Warum jetzt dieses plötzliche Entgegenkommen, nachdem sie vorher so peinlich jedes Zusammensein zwischen ihr und dem Inspektor zu verhüten gesucht? Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück und die Worte drängten sich über ihre Lippen: „Ich denke, der Herr Inspektor und ich haben einander nicht vermißt."

Die kleine Frau schaute betroffen zu ihr auf. Was war das? Wollte sie ihr trotzen? Einen Augenblick war sie unschlüssig geworden; doch ihr Wille siegte über ihre Empfindung. Es ist meine Schuld, dachte sie, ich hätte mich früher weniger abstoßend gegen diese Verbindung zeigen sollen. Ich habe Adolf versprochen, wieder gut zu machen, wo ich gefehlt und will mein Wort halten, durch Güte werde ich sie schnell versöhnen und für ihn gewinnen.

„Das ist wohl Ihr Ernst nicht?" beantwortete sie daher in leisem, neckischen Ton des jungen Mädchens kühle Bemerkung. „Ich bin im Gegenteil überzeugt, Sie dachten recht oft an einander und haben sich jetzt manches zu sagen. Kommen Sie, setzen Sie sich zwischen uns."

Sie hatten ein wenig abseits von den Uebrigen gestanden und waren von ihnen nicht gehört worden. Jetzt trat der Insepektor hinzu und bot Ottilien die Hand. Sein Auge suchte brennend das ihre, aber sie berührte nur kalt seine Rechte mit den Fingerspitzen. Frau Hartung hatte sich zu Frau von Martini zurückgewandt und sich neben ihr auf das Sofa niedergelassen.

„Fräulein Ottilie," flüsterte der Inspektor bedeutungsvoll, „ich habe Ihnen viel zu sagen. Könnte ich Sie später wohl eine Stunde allein sprechen?"

Ein stolzer, abweisender Blick war ihre einzige Antwort.

„Mißdeuten Sie meine Bitte nicht," bat er leise; „die ehrenwerteste Absicht liegt ihr zu Grunde."

(Fortsetzung folgt.)

für 1903 geforderten vier Millionen Mark zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs nicht zu bewilligen. 2. Eine parlamentarische Untersuchungskommission zur Feststellung der etatswidrigen Verwendung des in Frage stehenden Wohnungsfürsorgefonds und der verhängnisvollen Folgen der betreffenden Regierungsmaßnahmen einzusetzen; 3. die Reichsregierung zu veranlassen, daß die dem Beamtenwohnungsverein zu Berlin aus Reichsmitteln bisher bewilligten Darlehen, soweit sich diese Darlehen als eine etatswidrige Verwendung von Reichsmitteln erweisen, alsbald von dem Schuldner zurückverlangt werden.“ Zur Begründung dieser Petition soll dem Reichstage eine ausführliche Denkschrift überreicht werden, in welcher u. a. nachzuweisen versucht wird, daß die durch die Etats für 1901 und 1902 bewilligten Fonds von 2 und 4 Millionen Mark — entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des Etats im wesentlichen nur zu Darlehen an Beamten-Wohnungs- und Bauvereine verwandt worden sind, die sich nicht mit dem Bau von Arbeiter- und Kleinbeamtenwohnungen, sondern vielmehr mit der Herstellung von größeren Beamtenwohnungen von drei bis fünf Zimmern befassen. Die Denkschrift „zur Abwehr des von der Reichsregierung mit Reichsmitteln unterstützten ungleichen Wettbewerbes der Beamten-Bau- und Wohnungsvereine mit dem privaten Bauunternehmertum und Hausbesitzern“ schließt mit der Bitte an den Reichstag: der Reichsregierung alle und jede weiteren Mittel zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der Beamten und Arbeiter des Reiches zu versagen.

Ausland.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam gestern abermals die Angelegenheit des Prinzen Koburg mit dem gewesenen Oberleutnant Mattachich zur Sprache. In der Sitzung vom 19. Februar hatte der Abgeordnete Daszynski behauptet, Mattachich habe in der Strafanstalt Möllersdorf zu Protokoll gegeben, daß der Prinz seiner Frau Auftrag gegeben habe, sich bei dem verstorbenen Baron Stiebl einzuschmeicheln und ihn um Geld anzugehen. Der Prinz Koburg hat dieses Protokoll in Tagesblättern als nicht bestehend bezeichnet. Daszynski erneuerte heute die Anfrage unter Anführung des Datums der Abfassung des Protokolls und der Militärpersonen, in deren Gegenwart es geschrieben wurde, darunter des damaligen Kommandanten von Möllersdorf, und fragte, warum dieses Schriftstück zur Beurteilung der Offiziersehre des Prinzen Koburg keinem Ehrenrat vorgelegt wurde. Dieses Abweichen von den sonst so strenge gehandhabten ehrenrätlichen Bestimmungen sei auffallend und nur durch die Konvenienz des seither in den Ruhestand getretenen Kriegsministers erklärlich. Der Dringlichkeitsantrag, betreffend den Depeschenwechsel zwischen dem Korpskommandanten von Przemysl, Galgoczy und dem derzeitigen Kriegsminister, der eine Folge der anläßlich der Wehrgesetzdebatte gegen Galgoczy erhobenen Vorwürfe war, wird erst morgen zur Verhandlung kommen.

In Prag wurde der bisherige Bürgermeister Srb von den Stadtverordneten wiedergewählt.

Aus Rom wird gemeldet: Da die Erkältung des Papstes noch fortdauert, wird er auf Verlangen seines Leibarztes Lapponi einige Tage das Zimmer hüten. Der Empfang des Herzogs Norfolk und der englischen Pilger wurde deshalb auf Montag verschoben.

Nach einer Meldung aus Tanger hat der Kriegsminister Menebhi den Duar des Senhadschastammes zerstört und die Einwohner getödtet. Ferner hat er die Stadt Aïn Medinna niedergebrannt, aus der nur 40 Menschen entkommen sind. Der Kabylenstamm der Chiatia hat sich dem Sultan unterworfen.

Auf den Philippinen ist die Stadt Dus von Aufständischen genommen worden, nachdem sie die amerikanische Garnison überwältigt hatten.

Provinzielle Umschau.

In Pasewalk kam gestern der zwanzig Jahre alte Sohn des Ackerbesitzers Reinhardt in die Dreschmaschine, schwer verletzt wurde derselbe nach dem Krankenhause gebracht. — Die älteste Einwohnerin von Pyritz, die Stiftspröbnerin Oestreich ist im Alter von 96 Jahren verstorben. — Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Adolf Kaiser in Gartz a. O. ist das Konkursverfahren eröffnet, ebenso über das Vermögen des Landgutsbesitzers Gustav Krüger in Siegfriedsdorf bei Schönsee im Kreise Thorn als Inhaber des in Stolp unter der Firma Gustav Krüger bestehenden kaufmännischen Geschäfts. — In Körlin beschlossen die Stadtältesten die Errichtung einer elektrischen Anlage, es soll dazu eine Anleihe von 70 000 Mark aufgenommen werden. — In Kolberg bewilligten die Stadtverordneten 138 000 Mark für den Neubau eines Hospitals, welches hinter dem alten Georgenhospital errichtet werden soll. — In Swinemünde ist ein Zentral-Bureau für Wohnungsnachweis während der Badesaison errichtet. — In der Papierstofffabrik in Altdamm konnte dieser Tage der Maschinenführer Wilhelm Krämer aus Hökendorf auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. — In Kammin wurde wegen dringenden Verdachts des Meineides der Agent August Moritz auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft Stettin verhaftet.

Kunst und Literatur.

Diezel's Niederjagd. Prachtausgabe. Neunte Auflage. Herausgegeben von Forstmeister Frhr. v. Nordenflycht. Mit 16 vielfarbigen Jagdhundbildern, 24 Vollbildern in Kunstdruck und 253 Textabbildungen. Berlin 1903, Verlag von Paul Parey. Erscheint in 18 Lieferungen à 1 Mark. Diezels „Erfahrungen auf dem Gebiete der Niederjagd“ sind die Frucht dreißigjähriger Erlebnisse. Was Diezel dem Leser bietet, soll kein Lehrbuch der Jagdwissenschaft sein, der praktische Jagdbetrieb ist der Schwerpunkt der Aufgabe, die er sich gestellt und nach dem Urteil aller Kenner glänzend gelöst hat. — In Diezels Schriften gleicht jeder Satz einem sorgfältig eingepflanzten Baum; da ist nichts flüchtig niedergeschrieben, alles ist auf die Dauer berechnet, und Zuverlässigkeit ist der Schmuck dieser auf Erfahrung und Beobachtung gestützten Arbeit. Was Diezel uns bringt, ist dem Leben abgelauscht, was er schildert, gestaltet sich während des Lesens vor unserem geistigen Auge zum deutlichen Bilde; wir glauben zu sehen, was er uns schreibt, und während er uns belehrt, finden wir uns aufs beste unterhalten. Die 9. Auflage ist abermals von dem Kgl. Forstmeister Freiherrn v. Nordenflycht in Lödderitz sorgfältig neu bearbeitet. Der Herausgeber sucht die Pietät gegen den ursprünglichen Verfasser darin, daß er sich in der Erweiterung, die er dem Werke gegeben hat, und die er ihm bei der steten Erweiterung unserer Kenntnisse in der Erforschung der Naturgeschichte unserer Jagdtiere wie bei dem steten Wechsel im Jagdbetrieb und in der Züchtung der Jagdhunde geben mußte, stets von derselben weidmännischen Gesinnung leiten ließ, die des alten Diezel Zierde war. Er hat die Pietät des weiteren auch in der möglichsten Beibehaltung der Diezel'schen kernigen Ausdrucksweise gesucht, so daß auch die neue Auflage des Werkes aus einem Guß ist. Die Verlagsbuchhandlung war auch ihrerseits bemüht, dem Werke eine seines Inhaltes würdige, glänzende Ausstattung zu geben. Karl Wagner und Otto Vollrath haben die neunte Auflage abermals in umfassendster Weise neu illustriert, so daß das Werk an Schönheit und Reichtum der Illustrierung unerreicht dastehen dürfte. Die Ausgabe erfolgt in 18 Lieferungen zu je 1 Mark mit einem Gesamtumfang von über 830 Seiten mit 16 vielfarbigen Jagdhundbildern von H. Sperling, 24 Vollbildern in Kunstdruck und 253 Textabbildungen und wird bis zum Herbst 1903 fertig. Der Besitz dieser neunten Originalauflage bedeutet für jeden deutschen Weidmann hohen Genuß; das Werk ist ein Jungbrunnen, aus dem ewige Jugend quillt.

Plastiken und Kartons von Arnold Rechberg. 15 Tafeln mit erläuterndem Text. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis in Mappe 6 Mark. — Der Künstler, dem diese Mappe gewidmet ist, gehört zu den auffälligen Erscheinungen frühreifer Talente, die bei ihrem ersten Auftreten in der Oeffentlichkeit mit Werken von starker persönlicher Eigenart, neuen überraschenden Ideen und einer gestaltenden Phantasie erscheinen, die sich nachhaltige Beachtung und Anerkennung erzwingen. Diese Anerkennung hat sich auch der heute erst 23jährige Arnold Rechberg, ein Schüler des ausgezeichneten Porträtplastikers Karl Seffner, errungen, als er die Originalwerke, die in der vorliegenden Mappe in Reproduktionen vereinigt sind, im Künstlerhaus zu Leipzig und hierauf bei Keller und Reiner in Berlin ausstellte, wo sie eben jetzt die Blicke aller Kunstfreunde fesseln. Erstaunlich ist es, daß Rechbergs Arbeiten (acht Kartons, eine lebensgroße plastische Figur und drei Büsten) die Frucht eines nur einjährigen Studiums sind. Schon im ersten Vierteljahr modellierte er den Kopf des „Geigerkönigs“, dann wagte er sich an die bedeutende Aufgabe, eine lebensgroße Figur zu modellieren, und sein „Fürst der Finsternis“ erstand; es folgten die beiden Büsten des „Schicksals“ und des „Jünglings von Sais“, und im August vorigen Jahres begann er den Kartonzyklus, der das Martyrium des Genies in seinen einzelnen Lebensstationen schildert. Kein Geringerer als Meister Klinger hat dem jugendlichen Künstler das günstigste Prognostikon für die Zukunft gestellt.

Das Wiener Mode-Album, herausgegeben von Gustav Fournes, gehört zu den maßgebenden Modeblättern, denn die Redaktion wird nur von Fachleuten geleitet, nämlich von der Jury der Genossenschaft der Kleidermacher Wiens und des 1. Wiener Zuschneider-Vereins. Eine besondere Auszeichnung hat das Blatt wieder neuerdings erhalten, indem demselben anläßlich der Preisausschreibung des Verbandes „Moden-Akademie“ zu Leipzig die Goldene Medaille für bildliche Darstellung der Reformmode zuerkannt wurde. Jedes einzelne Album bringt eine Fülle kolorierter Modebilder und vorzügliche Schnittmuster. Das Album wird in 3 Ausgaben herausgegeben, Ausgabe 1 bringt namentlich 66 Modelle, Ausgabe 2 58 Modelle und Ausgabe 3 gleichfalls 58 Modelle. Bestellungen können bei jeder Buchhandlung gemacht werden, oder direkt bei der Administration, Wien V., Gartengasse 21.

Stadt-Theater.

Ein neuer Lustspieleinakter von Paul v. Schönthan, betitelt „Der Klavierlehrer“, ging gestern mit stürmischem Heiterkeitserfolge in Scene. Um einen lustigen Einfall dreht sich die Novität. Ein junger Klavierlehrer, der unter seiner Kunstbegeisterung ein liebestolles Herz verbirgt, belehrt seine Schülerin, einen reizenden Backfisch, über den „Weihekuß“, den Liszt seinen Kunstjüngern zu geben pflegte. Natürlich wird die Sache auch praktisch geübt. Dann kommt Mama. Mit ihr schwärmt der Pianist über Poesie. Er spielt ihr sogar die Komposition eines ihrer Gedichte vor und erhält dafür — einen Kuß. Auch die Großmama und schließlich das dralle Stubenmädchen entgehen seinen Küssen nicht. Bei der Küchenfee aber ereilt ihn das Schicksal: er wird entdeckt. Und als die Damen, empört über das freche Benehmen des Mädchens, dieses zur Rede stellen, müssen sie hören, daß der Klavierlehrer nach seiner eigenen Aeußerung schon „ganz andere Damen“ geküßt habe. Sie fallen vor Schreck in den Lehnstuhl und verraten sich dadurch selbst. — Herr Pichon hatte den lustigen Einakter mit großer Sorgfalt vorbereitet. Er spielte den Schwerenöter von Klavierlehrer mit frischer Laune und wurde dabei von den Damen Braungardt, Dettmann, Klinder und v. Pommer vortrefflich unterstützt. — Weniger Erfolg hatte ein junger Tenor, Herr Hermann Malden aus Rudolstadt, der in Flotows „Stradella“ auf Engagement gastierte. Seine gesangliche Ausbildung steckte dermaßen in den Anfangsgründen, daß der Sänger für unsere Bühne nicht in Betracht kommen kann. Es ist also unnötig, auf eine Leistung einzugehen, die im Publikum häufig nur unfreiwillige Heiterkeit erregte. Fräulein Suchanek als Leonore, die Herren Steinbeck und Werner in den Banditenrollen (und namentlich der erstere) standen mit ihren anregenden Leistungen im Vorderdrunde des Ensembles. Ganz ungenügend war der „Bassi“ des Herrn Pracht. Chor und Orchester (unter Kapellmeister Enders) ließen manches zu wünschen übrig.

Gerichts-Zeitung.

— Von dem Apellhofe von Nancy ist das Urteil in dem Aufsehen erregenden Prozesse gesprochen worden, den eine ehemalige Pensionärin des dortigen Klosters zum Guten Hirten, Maria Lecoanet, wegen Verlusts des Augenlichts und allgemeiner Schädigung ihrer Gesundheit infolge der während ihres 17jährigen Aufenthalts im Kloster erlittenen Behandlung gegen die Ordensschwestern angestrengt hatte. Das Gericht erster Instanz hatte den angebotenen Wahrheitsbeweis und den Antrag auf Anstellung einer allgemeinen Untersuchung über die Behandlung und Ausbeutung der Pensionäre durch die Schwestern abgelehnt und die Klägerin abgewiesen. Der Appellhof hob im Juli 1901 dieses Urteil auf und ordnete die beantragte Untersuchung an. Bekanntlich hatte schon der Bischof Turinaz von Nancy öffentlich gegen die Schwestern Stellung genommen und ihr Aergernis erregendes Treiben in der gewinnsüchtigen Ausbeutung der ihnen anvertrauten Kinder und Mädchen an den Pranger gestellt. Die amtliche Untersuchung und die in der Verhandlung des Appellhofs gemachten Aussagen ehemaliger Pensionäre sowie die Gutachten der Aerzte ergaben ein Schrecken erregendes Bild von den Zuständen im Kloster und dem „Sweating-System“, das die Schwestern in der Ausnutzung ihrer jungen Arbeitskräfte eingeführt hatten. Der Appellhof führte in seinem Urteile aus, daß die Klägerin den Wahrheitsbeweis in allen wesentlichen Punkten erbracht habe und das Kloster für den ihr zugefügten materiellen und moralischen Schaden haftbar zu machen sei. Der Gerichtshof verurteilte infolgedessen das Kloster zu 10 000 Franks Schadenersatz und in die sämtlichen Kosten des Verfahrens. Die Liga der Menschenrechte wird die Verhandlungen und das Urteil in vollständigem stenographischen Berichte veröffentlichen.

— Das Schwurgericht in Aachen verurteilte den Schlachthofarbeiter Adams, der seine Frau auf offener Straße durch Messerstiche getötet hatte, zu fünf Jahren Gefängnis.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. März.

— Nach dem soeben von der Kgl. Eisenbahn-Direktion ausgegebenen Entwurf für den Fahrplan vom 1. Mai 1903 werden für Stettin verschiedene Veränderungen eintreten. Bemerkenswert sind folgende: Zur Verbesserung der Verbindung Stettin-Breslau werden zwei neue Schnellzüge über Reppen eingelegt, der eine geht 2,10 Uhr nachm. hier ab, der andere trifft 3,20 Uhr nachm. hier ein. Auf der Strecke Stettin-Berlin werden die alljährlich üblichen Sommerzüge sowie die zur Bewältigung des Ferien- und Badeverkehrs erforderlichen Züge eingelegt, der bisher um 8 Uhr vorm. von hier abgelassene Schnellzug fährt bereits 7,33 Uhr, der jetzt um 10,38 Uhr vorm. abgelassene Personenzug fährt 10,42 Uhr, der Abend-Schnellzug, der jetzt 6,55 Uhr hier abgeht, fährt 5 Min. später. Auf der Strecke-Stargard werden neue Züge eingelegt, von denen einer 10,06 Uhr vorm. hier eintrifft, der andere 9,18 Uhr abends hier abgeht. Der Personenzug, der jetzt 10,28 Uhr vorm. von Stargard-Colberg hier eintrifft, läuft 4 Min. später ein. Der Personenzug nach Pasewalk, welcher bisher 11,30 Uhr abends hier abgeht, fährt 12 Min. später und der Abendzug von Pasewalk trifft anstatt um 10,38 Uhr um 10,50 Uhr ein, und der jetzt um 8,20 Uhr abends von hier nach Pasewalk abgelassene Personenzug geht erst 8,30 Uhr, der Morgenzug aus Breslau, der jetzt 7,30 Uhr hier einläuft, trifft 8 Min. eher ein.

— Im Zweigverein Stettin des Evangelischen Bundes hielt gestern Herr Pastor Lic. Jüngst von St. Jakobi den angekündigten öffentlichen Vortrag über das Thema: „Ein moderner deutsch-evangelischer Volksdichter als Opfer des Ultramontanismus im Jahre 1901“. Der Vortrag fand in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums statt, die von Damen und Herren aus allen Ständen gedrängt voll besetzt war. Nachdem Herr Gymnasialdirektor Dr. Weicker die Anwesenden namens des Vereins begrüßt und einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, begann Herr Pastor Jüngst, der aus dem katholischen Rheinland stammt und daher aus eigener Erfahrung sprechen konnte, seinen Vortrag mit einem Hinweis auf die neueste Kulturdebatte im Abgeordnetenhause, in welcher wieder einmal die hierarchischen Bestrebungen des Bischofs Korum in Trier beleuchtet worden seien. Die ultramontane Hochflut, welche jetzt herrsche, sei ebenso gefährlich für die evangelische Kirche, wie für deutsche Bildung und Kultur. Bald werde auf märkischem Sande die Entscheidungsschlacht geschlagen, und es scheine als ob die Jesuiten, die Feinde deutsch-evangelischer Kultur, wieder zur Herrschaft gelangen werden. Da sei es wohl angebracht, ein Ereignis zu schildern, das sich in der Neuzeit in dem Bezirke des genannten Erzbischofs zugetragen habe und ein grelles Licht auf die Unduldsamkeit des Ultramontanismus werfe. Ein vielverlästerter Mann sei dort durch den Kot gezogen, ein Mann aus dem Volke, dessen Lebensbild er schildern wolle. Redner gab nun in ergreifender Schilderung ein Lebensbild des rheinischen Naturdichters Peter Zirbes, der, im Jahre 1824 in einem katholischen Orte im Eifelgebirge geboren, in Not und ohne Bildung aufgewachsen, durch sein angeborenes Talent ein Volksdichter wurde und durch Entgegenkommen von evangelischer Seite sowie durch Bibellesen und weitere religiöse Entwickelung zur evangelischen Kirche übertrat. Dieser Uebertritt erfolgte am 20. Mai 1900 und genau ein Jahr später, am 20. Mai 1901, wurde ihm in seinem Heimatsorte nach fortwährenden Anfeindungen seitens der Katholiken sein Haus angezündet. Niemand wollte beim Löschen des Brandes helfen, erst als jemand den Umstehenden zurief, daß ja auch der Kaiser die Religion Peter Zirbes habe, legte man Hand mit an, doch da war es bereits zu spät. Als er dann wieder bauen wollte, kam ihm niemand zu Hilfe, und nur mit Mühe gelang es ihm, auf den Trümmern ein notdürftiges Häuschen zu errichten, das jedoch so wenig vor den Unbilden der Witterung geschützt war, daß er bald darauf erkrankte und am 14. November 1901 starb. Aber auch damit war der Haß gegen ihn noch nicht erloschen. Sein Begräbnis konnte nur unter ganz erschwerenden Umständen erfolgen, auf einem Mistwagen wurde die Leiche zum Friedhofe gebracht, woselbst Gendarme sie in die Gruft senkten. Dem katholischen Pfarrer aber wurde vom Erzbischof Korum eine bessere Pfarre verliehen. Diese Tatsachen seien vom Evangelischen Bunde festgestellt, während sowohl die katholische als die freisinnige und die sozialdemokratische Presse die Sache totgeschwiegen habe. Redner trug eine Reihe Gedichte des Dichters Peter Zirbes vor, die sowohl großes Talent, als auch Gedankenreichtum und Vielseitigkeit, sowie volkstümliche, gefühlstiefe Innerlichkeit bekunden. Zum Schluß hielt Redner im Anschluß an die geschilderte Unduldsamkeit des Ultramontanismus eine flammende Rede gegen die Jesuiten, welche den Lehrern die Bildungsfreiheit nehmen und den Frauen und Jungfrauen die Liguori-Moral aufdrängen möchten. Mit einem warmen Appell für den Eintritt in den Evangelischen Bund, der jetzt wieder eine Petition gegen die Jesuiten in Umlauf setzte, schloß Redner seinen mit reichem Beifall belohnten Vortrag. —z.

— In betreff der Notiz über die am Sonntag abgehaltene Versammlung der Holzarbeiter teilt uns Herr Salge mit, daß in seiner Fabrik tatsächlich die abgemachten Bedingungen in jeder Weise erfüllt wurden und es in der eigenen Schuld einzelner Arbeiter liegt, wenn sie ohne Veranlassung die Arbeitsstätte verließen.

— Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps. 1. April 1903, Barth, Magistrat, Bureauassistent, 900 Mark Gehalt und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Mai 1903, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Oberpostdirektion in Köslin, Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Mai 1903, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Oberpostdirektion in Köslin, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Greifenhagen, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 1000 Mark Gehalt, steigend in 28 Jahren auf 1350 Mark. — 1. April 1903, Inowrazlaw, Kreisausschuß, Distriktsbote und Vollziehungsbeamter beim Polizei-Distriktamt

Berliner Börse vom 4. März 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	168,35 B
Brüssel	8Tg.	81,15 bz
Skandinav.Plätze	10Tg.	112,30 B
Kopenhagen	8Tg.	112,40 G
London	8Tg.	20,49 G
do.	3Mt.	20,22
Madrid	14Tg.	60,00 bz
New-York	vista	4,1825
Paris	8Tg.	81,20 bz
do.	2Mt.	80,30 G
Wien	8Tg.	85,35 B
do.	2Mt.	84,85 G
Schweizer Plätze	8Tg.	81,15
Italien. Plätze	10Tg.	81,25 B
St. Petersburg	8Tg.	216,10 G
do	3Mt.	214,30
Warschau	8Tg.	216,05 G

Bankdiskont 3½. Lombard 4½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45 G
20 Francs-Stücke	16,35
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,21
Amerikan. Noten	4,20
Belgische „	81,30 G
Englische Bankn.	20,495 G
Französische „	81,65 B
Holländische „	168,85
Oesterreich. „	85,50
Russische „	216,45 B
Zollcoup. 100 R.	324,50 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	103,20 G
„ „	3½	103,20 G
„ „	3	93,00 G
Preuß. Conf. Anl. c.	3½	103,10 G
„ „	3½	103,20 G
„ „	3	93,10 G

D.Reichs-Schatz1900	4	101,10 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,60 G
Berliner „ 1898	3½	101,60
Breslauer „	3½	100,40 G
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	100,30 G
Düsseldorfer „	3½	100,40 G
Duisburger „	3½	100,30 G
Elberfelder „	4	103,70 G
Essener „	3½	100,25 G
Halberstädter „ 1897	3½	100,10 G
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner „	4	103,90 G
Magdeburger „	3½	100,40 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	100,40
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	100,30 B
	3	90,50 bz
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	95,75
„ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	90,90
„ „	3½	100,75
Westpr. „	3½	—,—
Berl. Pfandbriefe	5	117,40 bz
„ „	4½	111,00 B
„ „	4	107,10 G
„ „	3½	102,30 G
Landsch.Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	100,40 G
„ „	3	91,00 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,75 G
Ostpreußische „	4	104,90
„	3	90,75 B
Pommersche „	3½	100,20 G
„	3	90,50 G
Posensche 6—10 „	4	103,10 bz
„ Serie C. „	3½	100,00 G
„ „ A.	3	90,30 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	100,40 B
„ landschaftl. „	3	90,60
Schles.altlandsch. „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	—,—
„	3½	99,90
„	3	90,60
Westfälische „	4	103,70
„	3½	100,50 B
„	3	90,60 G
Westpr. ritterschl. „	3½	100,10 G
„ I. „	3	91,20
Hann. Rentenbriefe	4	103,75 G
„	3½	100,50 G
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	100,60 G

Kur.-u.Nm.Rentenbr.	4	103,75 G
„ „	3½	100,50 G
Pommersche „	4	104,00
„ „	3½	100,40 G
Posensche „	4	104,00
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	103,90 bz
„ „	3½	100,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	103,75 G
„ „	3½	100,10 G
Sächsische „	4	103,75 G
Schlesische „	4	103,80 G
„ „	3½	100,10 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,80 G
„	3½	100,30 G
Braunsch.-Lüneb.Sch.	3½	—,—
BremerAnleihe 1899	3½	100,90 B
Hamb. Staats-Anl.	3	—,—
„ amort.	4	104,75 B
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	91,10 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	150,00
Bayer.	4	161,00 B
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	137,60
Köln-Mind. Präm.	3½	138,90
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	144,75
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	31,90
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	131,60

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
„ innere „	4½	83,90
Barletta-Loose	—	19,10 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	93,40 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	42,00 B
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chines. Staats „	5½	—,—
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	101,80 G
„ 1898 „	4½	93,10 B
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	43,25 G
„ Monop.-Anl.	1,75	45,00 G
„ Gold- „	1,60	41,40 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	81,90 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	101,10 G
Oesterr. Gold-Rente	4	—,—
„ Papier- „	4⅕	101,10 G

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	101,10 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	84,90
„ 1860er Loose	4	156,00 bz
„ 1864er „	—	425,00
Portug.St.-Anl. 4½	—	53,00 G
Rumän.Staats-Obl.	5	99,50 G
„ „ 1889	4	86,50 G
Ruff. conf. Anl. 1880	4	101,50
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	98,40
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3,8	97,30 B
Schwed. Hyp. 1901	4	101,10 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	100,00 G
„ amort. St.-A.	4	77,00 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	60,50 G
„ Administr.	5	103,80 G
„ 400 Frcs.-L.	—	130,25
Ungar. Gold-Rente	4	102,10 G
„ Kronen-Rente	4	100,40 bz
„ Staats-R. 1897	3½	93,40 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	97,50 G
„ 2—9.12—15	3½	97,00 G
„ 16. 17	4	—,—
„ unk. 1905 18	4	101,50 G
„ 19	3½	97,00 G
„ „ 1910 20	3½	97,00 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	122,10 G
„ „ „ „ 2	3½	112,70
„ „ „ „ 5	3½	98,00 G
„ 6	4	—,—
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
„	4	101,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,90 G
„ „ alte	3½	97,40 B
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,[illegible]0 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 G
Meckl.-Str.H.-B.-Pf.	4	71,25 G
„ „	3½	63,75 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,70 G
„ Präm.- „	4	135,75
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	96,00 G
„ 3	4	100,60 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,25 G
„ „ 9	3½	97,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,25 G
„ „ 11. 12	4	89,25 G
„ „ 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	—,—
„ „ 4	4½	115 25 G
„ „ 10	4½	111,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	98,00 G
„ „ 1909	4	103,40 G
„ „ Com.-	3½	100,20 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	—	100,60 B
„	—	95,50 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	97,20 B
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	101,00 G
„ -Westf.B.-Cr.	4	101,20 G
Sächs.Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. „	4	101,00
Schwzb.Hypb.-Pfdb.	3½	—,—
„	4	102,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	101,30 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	128,75 G
Altdamm-Colberg	127,20 G
Brnschw. Landeseisenb.	128,00 G
Crefelder	88,75 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	202,00 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blankenb.	110,00 G
Königsberg-Cranz	121,25 G
Lübeck-Büchen	156,00 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	83,90 G

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	79,75 G
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	117,60 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	113,00 B
Allgem. Deutsche Klub.	53,50 G
„ Lok.- u. Strb.	150,10 G
Barmen-Elberfelder	155,00
Bochum-Gelsenkirchener	121,25
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	105,90 B
„ Straßenbahn	161,75 G
Elektr. Hochbahn	124,60 G
Gr. Berliner Straßenb.	205,25
Hamburger „	179,00 G
Magdeburger „	120,80
Stettiner „	122,75

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,75 G
Bergisch-Märkische	100,25 B
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Ensch.	100,00 G
Halberstadt-Blankenb	—,—
Magdeburg-Wittenberge	92,10 G
Stargard-Küstrin 3½%	99,90 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	73,00 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	103,40
Hansa, Dampfschiff.	124,00 G
Kette, D. Elbschiff.	75,50 B
Neue Stett. Dampfer-Co.	61 00 G
Norddeutscher Lloyd	97,50
Schles. Dampfer-Co.	77,90 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	155,00 G
Berliner Bank	92,40 G
„ Handels-Ges.	159,70
Braunschw. Bank	117,10 G
Breslauer Diskont-Bank	105,90 G
Chemnitzer Bank-Verein	95,00 B
Comm.- u. Diskont-Bank	120,75 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	216,40
„ Genossensch.-Bank	100,50 G
Disconto-Comm.	194,60 G
Gothaer Grundkred.-B.	137,50 G
Hamb. Hypotheken-Bank	159,50 G
Hannoversche Bank	122,40 G
Kieler „	132,90 G
Kölner Wechslerbank	99,25 G
Königsb. Vereins-Bank	111,60 G
Leipziger Bank	0,90
„ Credit-Anstalt	174,75 G
Magdeb. Bank-Verein	123,25 G
„ Privatbank	94,30 G
Mecklenburg. Bank 40%	119,00 G
„ Hyp.-Bank	202,50 B
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 80%	137,75 B
Mitteld. Bodencredit	92,50 G
„ Credit-Bank	115,00 G
Nationalbank für Dtschl.	119,30 G
Nordd. Creditanstalt	101,75 G
„ Grundcredit	98,00 G

Oesterr. Creditbank	216,50
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- „	143,70 G
„ Centr.-Boden- „	177,75 G
„ Hypoth.-Akt.- „	110,40 G
„ Pfandbrief- „	133,40 G
Reichsbank	153,40 G
Rheinische Bank	43,50 G
Sächsische „	130,50 G
Westdeutsche „	94,90 G
Westfälische „	115,10 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	111,75 G
Bock	159,60 G
Böhm. Brauhaus	190,00 G
Bolle Weißbier	69,25 G
Landré	190,00 G
Patzenhofer	217,75 G
Pfefferberg	236,50 G
Schöneberg Schl.	175,75 B
Schultheiß	235,50 G
Bochumer	127,50 G
Germania Dortm.	199,10 G
Accumulatoren-Fabrik	137,00 G
Allg. Berl. Omnibus	196,50 G
Allg. Elektr.-Gesellsch.	191,25
Aluminium-Industrie	175,50
Anglo-Central-Guano	95,50 B
Anhalt Kohlenwerke	80,00 G
Berl. Elektricit.-Werke	189,70
„ Packetfahrt	52,50 G
Berzelius Bergwerk	101,00 G
Bielefeld. Masch.	280,00 G
Bismarckhütte	229 50 G
Bochumer Bergwerk	71,00 G
„ Gußstahlwerke	187,40
Brnschw. Kohlenwerke	151,25 G
Bredower Zuckerfabrik	68,00 B
Breslauer Oelfabrik	67,25 G
ChemischeFabrikBuckau	119,25 G
Concordia Bergbau	276,50 G
Deutsche Gasglühlicht	193,00 G
„ Spiegelglas	184,70
„ Steinzeug	286,10 G
„ Waffen u. M.	202,60 G
Donnersmark-Hütte	207,25 G
Dortmund Union	74,40 G
Dynamite Trust	170,00 G
Egestorff Salzwerke	136,90 B
Fraustädter Zuckerfabr.	153,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	89,40 G
Gladbacher Woll.-Ind.	93,00 B
GörlitzerEisenbahnbed.	227,00
„ Masch. conv.	157,60 G
Hamb. Elektr.-Werke	148,50 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	88,75

Hannov. Masch.-Pr.	292 00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	176,10 B
Hirschberger Leder	135,00 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	356,50 G
Hörderhütte conv. neue	9[illegible],50 G
Hoffmann Stärke	179,60 G
Hofmann Waggon	200,25 G
Ilse Bergbau	185,75 G
Köln. Bergwerke	352,50 G
König Wilhelm conv.	189,[illegible]0 G
„ „ St.-Pr.	263,25 G
Lauchhammer	121,25 G
Laurahütte	217,70
Ludwig Löwe u. Co.	257,00 G
Magdeb. Allg. Gas	133,60 G
„ Baubank	92,30 G
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	111,00 G
Nähmaschinenfbr. Koch	163,00 G
Norddeutsche Eiswerke	66,75 B
„ Gummi	92,75 G
„ Jute-Sp.	—,—
Nordstern Bergwerk	241,00
Oberschles. Chamotte	139,50 G
„ Eisenb.-Bedarf	110,25 G
„ Eisen-Industrie	93,60 G
„ Kokswerke	118,00 G
„ Portl.-Cement	108,00
Oppeln. Portl.-Cement	115 25
Osnabrücker Kupfer	84,60
Phönix Bergwerk	134,75
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	200,25 G
Rhein-NassauBergwerk	110,25 G
„ Metallwerk	71,00 G
„ Stahlwerk	161,75 G
„ Industrie	126,25 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	116,80 G
Sächsische Gußst. Döhl	191,75 G
Schering Chem. Fabrik	216,25
Schles. Bergb. Zink	367,60
„ Elektr.- u. Gasg.	119,25 G
„ Kohlenwerk	20,00 G
„ Portl.-Cement	—,—
Siemens u. Halske	131,00 G
Stettin-Bredow Cem.	129,90 G
„ Chamotte	273,50 G
„ Elektric.-Werke	140,25 G
„ Gristow	—,—
„ Vulkan B.	209,50 G
Stoewer Nähmaschin.	120,25
Stolberger Zink.	140,00 G
„ St.-Pr.	140,00 G
Stralsund. Spielkarten	119,25 G
Union Chem. Fabrik	140,10 G
„ Elektricit-Ges.	125,00 G
Varziner Papierfabrik	195,25 G
Victoria Fahrrad	68,30 G

Inowrazlaw I, 720 Mark Gehalt und ca. 150 Mark Nebeneinnahmen. — 1. Mai 1903, Pakosch, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 720 Mark Gehalt. — Sofort, Saßnitz, kaiserl. Postamt, Postschaffner, 900 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1903, Stadtgemeinde Wangerin, Magistrat, Gegenbuchführer bei der städtischen Sparkasse, Anfangsgehalt 900 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um je 50 Mark bis zu einem Höchstbetrage von 1200 Mark.

— Im Stadttheater geht am Sonntag-Nachmittag als Halbpreis-Vorstellung Gerhard Hauptmann's Drama „Der arme Heinrich" in Scene. Da Frl. Anni Hans wegen Indisposition ihr Gastspiel hier am Sonntag nicht absolvieren kann, hat die Direktion als Sonntag-Abendvorstellung „Das Nachtlager zu Granada" und „Bajazzo" angesetzt. Letztere Vorstellung beginnt ausnahmsweise um 7½ Uhr.

— Ueber das vereinfachte Abfertigungsverfahren im Eil- und Frachtstückgutverkehr hatte die königliche Eisenbahndirektion eine Erläuterung in Aussicht gestellt. Sie lautet: An Stelle des Frachtbriefes tritt hierbei eine Eisenbahngüterkarte, und die Fracht, Nebengebühren und Nachnahmen werden durch geldwerte Marken verrechnet. Die Güterkarten werden zu demselben Preise wie die Frachtbriefe bei den Güterabfertigungsstellen ausgegeben. Die zu zahlenden Frachten sind, soweit sie nicht gestundet werden, entweder in Bar zu erlegen oder vom Versender in Marken auf die dafür vorgesehene Stelle der Karten zu kleben. Die Marken sind in Werten von 1, 2, 5, 10, 20, 30, 50, 60 Pf. und 1, 2, 5, 10 Mark hergestellt; sie werden ebenfalls bei den Güterabfertigungsstellen verkauft. Im übrigen finden die Bestimmungen der Tarife Anwendung. Nähere Auskunft erteilt die Güterabfertigungsstelle. Das neue Verfahren ist geeignet, die Annahme und Ausgabe der Güter zu beschleunigen.

— Die Vorsteher der Kaufmannschaft haben dem Reichstage in Berlin folgende Erklärung übersandt: „In der 266. Sitzung des Reichstages vom 24. Februar d. J. hat der Abgeordnete Lucke nach Ausweis des Stenographischen Berichts Seite 8177 bei Gelegenheit der Erörterungen über die Weinkontrolle die Aeußerung getan: „Der sogenannte Stettiner (2c. Wein) war schon verrufen, als ich noch ein ganz kleiner Junge war. Warum soll der nicht auch weiter da gemacht werden, wo er früher gemacht ist, wo eine Kontrolle geübt wurde." Als berufene Vertreter der Interessen des Handels unseres Bezirks weisen wir diese durch nichts begründete Aeußerung aufs entschiedenste zurück und bedauern zugleich, daß Herr Lucke die ihm als Abgeordneten zustehende Redefreiheit leichtfertiger und mißbräuchlicher Weise dazu benutzt hat, ohne jede Veranlassung gegen einen Erwerbszweig unseres Platzes, der sich weit im Deutschen Reiche eines guten Rufes erfreut, schwere Verdächtigung auszusprechen, die empfindliche Schädigungen nach sich zu ziehen geeignet sein können."

* Fünf Schuljungen, von denen einige knapp die Grenze der Strafmündigkeit überschritten haben, mußten sich heute vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen schweren Diebstahls verantworten. Einige von den Jungen hatten in einem Kehrichthaufen auf dem Hofe der Bonbonfabrik von Maczkowski und Bratz, am Zachariasgang, Abfälle von Naschwerk entdeckt und waren sie zunächst an die Ausbeutung dieser Fundgrube gegangen. Bald verspürten sie jedoch Lust nach besseren Dingen, weshalb am 29. November vor. Js. ein wohlvorbereiteter Einbruch bei der genannten Firma ins Werk gesetzt wurde. In Gemeinschaft mit zwei noch nicht strafmündigen Genossen überkletterten zwei von den Angeklagten den reichlich drei Meter hohen Zaun des Fabrikgrundstücks. Nachdem die jugendlichen Einbrecher dann eine Fensterscheibe eingedrückt und den dahinter befindlichen eisernen Laden durch Hochschieben oder Abbrechen der Riegel geöffnet hatten, gelangten sie in einen Raum, wo Chokolade und Bonbons lagerten. Von diesen Schätzen füllten die Burschen mehrere ansehnliche Beutel, sodaß im ganzen mehr als ein halber Zentner gestohlen sein soll. Die an dem Einbruch selbst nicht beteiligten Angeklagten ließen sich von dem Raube abgeben, sie waren deshalb wegen Hehlerei zu bestrafen und erkannte das Gericht gegen einen, schon vorbestraften Jungen auf 3 Tage Gefängnis, gegen zwei andere auf Verweis. Die beiden Einbrecher wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Einer von den letztgedachten Burschen, der zwölfjährige Gustav Radtke, hatte ferner am 27. November 1902, ebenfalls mit jüngeren Genossen, auf dem Grundstück der Provinzial-Zuckersiederei einen Einbruch verübt. R. war mit noch einem Jungen durch das Fenster eines ausgedienten Pförtnerhauses geklettert, der Beutezug blieb aber erfolglos. Wegen dieses versuchten schweren Diebstahls wurde Radtke noch zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. — Das genannte Gericht hatte sich ferner mit einem am 16. Januar d. J. in Altdamm auf dem Fiebelkorn'schen Mühlengrundstücke an der Stargarderstraße verübten Einbruchsdiebstahl zu beschäftigen. Der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Otto Schulz hatte sich dazu mit den Arbeitern August Strich und Hermann Kliehn verbündet. Die Rollenverteilung war die übliche: zwei Mann stiegen durch ein Fenster, der dritte paßte draußen auf. Die Einbrecher arbeiteten erfolglos an dem Geldschrank, der nachher Spuren dieser Tätigkeit aufwies, sie nahmen dann ein Portemonnaie mit, dasselbe war jedoch leer. Das Gericht sah den im Rückfall befindlichen Schulz als Hauptschuldigen an, ihn traf deshalb eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, die beiden anderen kamen unter Zubilligung mildernder Umstände mit je sechs Monaten Gefängnis davon.

* Wegen eines kleinen Kellerbrandes wurde heute vormittag zwischen 7 und 8 Uhr die Feuerwehr nach dem Hause Fischerstraße 19 gerufen.

* Gestern abend wurde im Hause Mauerstraße 3 ein junger Arbeiter von einem älteren Manne durch Messerstiche am Oberschenkel und an der rechten Hand schwer verletzt. Der Mißhandelte mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden. Als Motiv für die Messerstecherei wird Eifersucht angegeben.

* Wegen neuerlicher Beschlußunfähigkeit der Notierungskommission konnte heute der Viehhofbericht nicht zur Veröffentlichung herausgegeben werden.

* Der Restaurateur Hermann Brandenburg bittet uns, mitzuteilen, daß er in keinerlei Beziehungen stehe zu der kürzlich veröffentlichten Gerichtsverhandlung, in der dieser Name genannt wurde.

Konzert.

Herr Robert Settekorn konnte sich gestern hier vor einem sehr zahlreichen Publikum hören lassen und fanden seine Darbietungen bei dem zum überwiegenden Teile aus Damen bestehenden Auditorium lebhaften Anklang, sodaß der Sänger wiederholt zu Einlagen veranlaßt wurde. Ganz rückahltlos vermag ich mich leider dem Massenbeifall nicht anzuschließen, vielleicht war ich unter dem Eindruck, den das Auftreten des Künstlers in dem Kabisch-Jubiläumskonzert hinterlassen hatte, mit zu hohen Erwartungen gekommen. Als Einzelsänger, ohne den wirkungsvollen Rahmen einer großen und noch dazu von festlichem Glanz umgebenen Veranstaltung, hat Herr Settekorn mich, offen gestanden, etwas enttäuscht, denn er verfällt in den bei vielen Bühnensängern bemerkbaren Fehler, das Konzertpodium mit der Bühne gleichzustellen. Die Folge ist ein häufiges Fehlgreifen in der zulässigen Tonstärke, ein Aufgebot von Kraft, das in der Oper durchaus am Platze sein mag, den Liedervortrag aber nur ungünstig beeinflußt. Auch die Atemtechnik erschien keineswegs einwandsfrei und endlich schädigten die häufig auftretenden Nasaltöne den Totaleindruck. Diesen Ausstellungen gegenüber darf auf der anderen Seite hervorgehoben werden, daß der Sänger ein reiches und edel gebildetes Material ins Feld zu führen hat, auch bleibt er stets bemüht, mit Ausdruck zu singen, wobei ihm allerdings gelegentlich kleine Uebertreibungen unterlaufen. Am besten hat mir von den mannigfachen Gaben des Abends die schlichtschöne Löwesche Ballade „Der heilige Franziskus" gefallen, mit Empfindung gab Herr Settekorn ferner Hermanns „Wanderer" und Schuberts „Greisengesang" wieder und von drei Liedern Hugo Wolfs wurde namentlich der „Musikant" fesselnd gestaltet. Die Richard Strauß'schen Kompositionen verlangen dagegen eine sehr viel zartere Behandlung. Für eine noble Begleitung der Lieder trug Frau Marie Gramtz am Flügel Sorge. — Ungetrübten Genuß bereitete mir das zur Mitwirkung in dem Konzert gewonnene Damen-Quartett, das den Namen des heimgegangenen Meisters Kabisch mit Ehren führt. Ausgesucht schöne Frauenstimmen vereinigten sich hier in harmonischem Zusammenschluß zu einem Gesamtbilde von prächtiger Wirkung und jede einzelne Nummer verfolgte man mit erneutem Interesse, um so mehr, als die mit Geschick aufgestellte Vortragsfolge manche bisher wenig oder garnicht bekannte Tonschöpfung enthielt. Besonders dankbare Aufgaben waren den Damen gestellt in Rheinbergers „Gebirgsbach" und Hoffmanns „Elfenreigen" sowie in den neckischen kleineren Sachen von Berger (Das Herz, das ist ein Eselchen) und Kienzl (Oberfränkisches Hirtenlied). Daß dem Quartett eine freundliche Aufnahme zu Teil wurde, erschien nur billig und dankten die Sängerinnen am Schluß für den ihnen gezollten Beifall durch Wiederholung des Brahms'schen Wiegenliedes, dem auch ein solcher Vorzug wohl gebührte.

M. B.

Viehmarkt.

Berlin, 4. März. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 419 Rinder, 2129 Kälber, 879 Schafe, 11498 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte — bis —. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe — bis —, gering genährte Färsen und Kühe — bis —. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 78; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 68 bis 72; c) geringe Saugkälber 54 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 68 bis 72; b) ältere Masthammel 62 bis 65; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 54 bis 61; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen 53 bis —; b) fleischige 50 bis 52; c) gering entwickelte 47 bis 49; d) Sauen 49 bis 50.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben etwa 120 Stück unverkauft; maßgebende Preise waren nicht festzustellen. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen fanden ungefähr 700 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief schleppend; es wurde kaum ausverkauft.

Vermischte Nachrichten.

—Die englischen Henker, die dieser Tage in London zwei Engelmacherinnen gehenkt haben, erhalten jetzt Gelegenheit, aus ihrem traurigen Gewerbe einen stattlichen Nebenverdienst zu erzielen. Reiche Amerikanerinnen haben sich schriftlich an sie gewandt, um von ihnen, gleichviel zu welchem Preise, ein Stück von den Stricken zu kaufen, die bei der Hinrichtung der Frauen gedient haben; sie wollen sich damit einen Talisman verschaffen. Im Orient ziehen die Henker, wie der „Gaulois" aus diesem Anlaß erwähnt, aus ihrem Handwerk einen sehr großen Nutzen. Sie haben zu diesem Zweck ein eigenartiges Verfahren erdacht. Sobald ein Mensch dazu verurteilt ist, gehenkt zu werden, überliefert man ihn dem Henker, der das Recht hat, die Hinrichtungsstätte selbst zu wählen. Schon am frühen Morgen um 5 Uhr macht dieser sich mit seinen Gehilfen, die den Galgen tragen, und seinen Gefangenen auf den Weg. Kommt er nun zu einer Ecke, so wird Halt gemacht, und die Knechte beginnen, den Galgen zu errichten. Sofort erscheint der Besitzer des Hauses, vor dem sich der Galgen erheben soll. Er will es um keinen Preis zugeben, daß eine solche Hinrichtung vor seinem Hause vollzogen wird. „Nun, es gibt ja ein Mittel, sich zu einigen," sagte der Henker schließlich. „Halten Sie uns schadlos für die Mühe, die wir uns bereits mit den Vorbereitungen zu der Hinrichtung gegeben haben, und wir werden weitergehen." Der Henker setzt darauf selbst die Summe fest, die ihm auch anstandslos bewilligt wird, und er zieht mit seinen Begleitern ab. Hundert Schritte davon wird von neuem Halt gemacht, wieder schreitet der Besitzer ein, wieder wird verhandelt, und der Henker erhält von neuem eine Entschädigung. Am Ende des Tages hat der Henker eine sehr hübsche Summe zusammengebracht, und sinkt die Nacht hernieder, so wird der unglückliche Gefangene endlich an einer Waldecke oder auf einer benachbarten Ebene hingerichtet; denn das Gesetz fordert, daß die Hinrichtung vor Tagesschluß stattfinden soll. Die Geschichte des „Gaulois" klingt sehr hübsch, hat aber den Nachteil, hundert Jahre zu spät zu kommen, denn diese Einnahmequelle der Henker ist im Orient seitdem versiegt.

— Eine langwierige Stiftung ist die des Rentiers Ernst Friedrich Oppermann, welcher, in Berlin wohnhaft gewesen, vor nunmehr fünfzehn Jahren zu Wiesbaden verstarb. Er hat die Stadtgemeinde Berlin unter der Bedingung zur Universalerbin eingesetzt, daß die zur Verpflegung, Erziehung u. s. w. außerehelich geborener Berliner Kinder bestimmte Stiftung erst dann ihre Wirksamkeit beginnen solle, wenn das Vermögen der Stiftung auf zwei Millionen Mark angewachsen ist, und die ausgesetzten Renten in Fortfall kommen. Das Stiftungsvermögen besteht nun aus zwei schuldenfreien Grundstücken, Unter den Linden 60 und Königgrätzerstraße 111, welche einen Wert von zusammen 986000 Mark repräsentieren, aber nur einen Jahresgewinn von rund 51000 Mark abwerfen. Zur zinsbaren Belegung können z. Z. nur etwa 42000 Mark jährlich verwendet werden. Es wird danach eine ganze Reihe von Jahren dauern, ehe die zweite Million voll ist, die Stiftung also in Wirksamkeit treten kann. Die jetzt noch zu zahlenden Renten betragen über 6000 Mark jährlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. März. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Düsseldorf: Der Regierungs- und Medizinalrat Dr. Meyhöffer von der hiesigen Regierung hat sich unter Zurücklassung seiner Familie heimlich entfernt. Als Motiv werden zerrüttete Vermögensverhältnisse genannt.

Aus Mannheim meldet die „Frkf. Ztg.": Die Differenzen zwischen den Arbeitern und der Direktion der Maschinenfabrik von Heinrich Lanz wurden im Laufe des gestrigen Tages durch Vermittelung des Vorsitzenden des Gewerbe-Gerichts beigelegt.

Nach einer Meldung aus Wien wurde auf der Fahrt von Belgrad nach Pest der Beamte der Oesterreichisch-Ungarischen Bank Friedr. Speichler von einer mitreisenden Dame mittels eines parfumierten Taschentuches eingeschläfert und ihm 30000 Franks sowie mehrere Bankschecks gestohlen. Die Dame, eine auffallende Schönheit, soll die berüchtigte, längst gesuchte Eisenbahndiebin sein.

Nach einer Amsterdamer Meldung der „Frankf. Ztg." beschloß gestern abend eine Versammlung von etwa 10000 Personen einstimmig, alle Weisungen des Zentral-Komitees zur Abwehr des Gesetzentwurfes betreffend die Streiks streng zu befolgen. In Haarlem erklärten die Bäcker, Maurer und Handlanger, auf das erste Zeichen hin die Arbeit niederlegen zu wollen. Der Belagerungszustand ist soweit vorbereitet, daß er jeden Augenblick, wo es auch sein möge, verhängt werden kann. Vorläufig ist alles ruhig, kein äußeres Zeichen deutet die gespannte Lage an.

Kiel, 5. März. Zum Kommandanten des demnächst in Dienst zu stellenden Linienschiffes „Mecklenburg" ist Kapitän zur See Wallmann, der vormalige Kommandant der „Wittelsbach" ernannt.

Rom, 5. März. In der Dynamitfabrik in Cagliari (Sardinien) fand eine Dynamitexplosion statt, wobei 7 Personen getötet und 19 schwer verletzt wurden.

In Qualiano fanden große Bauernrevolten wegen der Erhöhung der Verzehrungssteuer statt. Mehrere Zollhäuser wurden in Brand gesteckt, zahlreiche Bauern verhaftet.

Madrid, 5. März. Der Spezial-Korrespondent des „Heraldo" in Fez bestätigt die Nachrichten über einen Kampf zwischen Regierungstruppen und Rebellen, wobei erstere sich zurückziehen mußten. Die Verluste der Regierungstruppen beliefen sich auf 50 Tote und 100 Verwundete. Die Aufrührerischen hatten die Offensive ergriffen.

London, 5. März. Die „Times" meldet aus Madrid, eine marokkanische Anleihe sei tatsächlich in Spanien aufgenommen worden und die erste Geldzahlung sei bereits erfolgt.

Sofia, 5. März. Die Polizei beschlagnahmte neuerdings zehn Waggons mit für die Aufständischen bestimmten Gewehren. Nach Meldungen aus Haskowo sind die türkischen Truppen derart in die Nähe der bulgarischen Grenze gerückt, daß eine Grenzverletzung sowie Zusammenstöße mit der bulgarischen Grenzwache zu befürchten sind.

Salonichi, 5. März. Infolge eines direkten Befehls des Sultans wurden alle in Haft befindlichen Bulgaren freigelassen. In derselben Angelegenheit findet ein reger Depeschenverkehr zwischen dem hiesigen Vali und dem Reformeninspektor Hilmi Pascha statt.

Tanger, 5. März. Trotz der entgegengesetzt lautenden amtlichen Berichte ist der Sieg des Prätendenten ein vollständiger gewesen. Der Kampf fand am 27. Februar statt. Das Lager einer Division Regierungstruppen wurde angegriffen und zerstört. Die Regierungstruppen mußten fliehen und alles im Stiche lassen, sie waren 10000 Mann stark. Alle in Fez vorhandenen Streitkräfte sind zu ihrer Unterstützung abgegangen.

Newyork, 5. März. Wie aus St. José de Costarica gemeldet wird, haben in der letzten Zeit zahlreiche Erdstöße stattgefunden. Gestern erfolgte ein Ausbruch des Vulkans Poas, eine Menge Asche und Steine wurden ausgeschleudert.

Telegraphische Depeschen.

Caracas, 5. März. Der englische Kreuzer „Palmas" ist aus Trinidad eingetroffen mit dem venezolanischen Kanonenboot „Bolivar" im Schlepptau, welches der venezolanischen Regierung zurückgegeben wird. Aus Maracaibo wird berichtet, das Kanonenboot „Miranda", welches sich während der Blockade verborgen hielt, befindet sich augenblicklich in der Reparatur. Der Kommandant des Schiffes hat sich versehentlich durch einen Revolverschuß verletzt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 5. März 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 130,00 bis 131,00, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 4. März.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,—. Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —, bis —,—, Hafer 144.00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 126,00, Hafer 125,00 bis 126,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 4. März gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 148,25, Weizen 173,75.
Liverpool. Weizen 174,75.
Odessa. Roggen 143,75, Weizen 166,25.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 175,75.

Magdeburg, 4. März. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per März 16,85 G., 17,00 B., per April 16,90 G., 17,00 B., per Mai 17,00 G., 17,10 B., per August 17,45 G., 17,50 B., per Oktober-Dezember 18,40 G., 18,50 B., per Januar-März 18,70 G., 18,80 B. Stimmung matt.

Bremen, 4. März. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 49,50. Doppel-Eimer 50,00. Schwimmend März-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 6. März 1903.

Vorwiegend klar bei wenig veränderter Temperatur.

Stettin, den 4. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von Türen und Verschlägen für das Knabenklassengebäude der Gemeinde-Doppelschule in Unter-Bredow soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Donnerstag, den 12. März 1903, vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 2. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des Fahrbahnpflasters in der Adolfstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,50 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Montag, den 9. März 1903, vormittags 11½ Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Bahnson**, Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215b.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Magistrat, Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Kirchliches.

Evang. Brüdergemeine (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.):
Freitag Abend 8 Uhr Passionsliturgie: Herr Prediger Günther.

Salem:
Freitag Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Schäfer.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Freitag Abend 6½ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor von Lühmann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Gleiskies und Pflastersand für den Bezirk der Hafenbetriebs-Direktion soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Mittwoch, den 18. März 1903, vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 81 des Verwaltungsgebäudes im Freibezirk angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 0,75 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Stettin, den 2. März 1903.

Der Magistrat, Hafen-Deputation.

Stettin, den 3. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Gruben- oder Flußkies zum Neubau einer Stützmauer Straße 82 im ehemaligen Fort Leopold soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 17. März 1903, vormittags 11 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Paedagogium
Waren i. Meckl.

unweit des **grossen Müritzsees**, dicht a. Laub- u. Nadelwald **äusserst gesund** gelegen, bereitet für **Tertia, Secunda, Prima** u. das **Einj.-Freiw.-Examen** vor. Gute Pension. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Sorgfältige Körperpflege unter ärztlicher Aufsicht.

Polytechnische Gesellschaft.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr:
Herr Stadtbaurat Jessen:
Die Entwässerung Stettins.

Stettiner Lehrerverein.

Freitag, den 6. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Vereins- und Konzerthauses:

Vortrag des Herrn Prof. Dr. Detmer-Jena:
Meine Reise nach dem Kaukasus und Turkestan im Jahre 1901.

In den Weberdörfern

fehlt es im Winter an Arbeit auf d. Erzeugnisse d. Handweb. als **Leinen, Halbleinen, bw. Gewebe** aller Art, **Bettzeug, Inlett, Schürzen, Eulengeb.-Hauskleiderstoffe, Taschentücher, Tischzeug, Hand- u. Wischtücher, Scheuertuch** u. A. Das Nähen und Sticken v. **Wäsche** all. Art, sowie ganzer **Ausstattungen** wird gern übernommen.

Die **Güte** und **Preiswürdigkeit** der Waren und Arbeiten bezeugen Tausende unverlangter Belobigungen.

Um diese fleißigen Weber dauernd beschäftigen zu können, bittet um recht zahlreiche Aufträge das

Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen.

Th. Schoen, Wüstewaltersdorf an der Eule.

Preisbuch mit Verz. fehlerhafter u. zurückgesetzter Waren unentgeltlich. Proben postfrei, Waren v. 20 Mark an franco.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 4. März 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Kube, Arbeiter Ziemer, Arbeiter Nierzwicki, Gärtnergehülfen Otto, Hallenmeister Brehmer, Arbeiter Schallert, Brauer Feulner, Arbeiter Ehlke, Stuckateur Beduhn, Arbeiter Büge, Heizer Loyeaux, Arbeiter Zachert, General-Agenten der North-British-Feuer-Versicherung Michels, Telegraphen-Assistenten Streitz, Postschaffner Kaage, Klempner Saar, Werkmeister Vofrei, Buchhalter Jordan, Schutzmann Jähnike, Musiker Tank, Schneider Schäfer.

Eine Tochter: dem Arbeiter Handtke, Kellner Poll, Arbeiter Bartelt, Arbeiter Foth, Schmied Giese, Kaufmann Bugdahl, Schlosser Börner, Arbeiter Moldenhauer, Arbeiter Koch, Maler Althaber, Malermeister Dobinsky, Schneider Cremer, Stadt-Bauassistenten Deichsel, Arbeiter Liermann, Kaufmann Hertzfeldt.

Aufgebote:

Handlungsgehilfe Hardtke mit Frl. Krüger; Tischler Brodtke mit Frl. Griep; Hausdiener Kundschaft mit gesch. Frau Wendorff; Arbeiter Bade mit Frl. Medrow; Nieter Behnke mit Frl. Lade; Gymnasial-Oberlehrer Nitschke mit Frl. Waltz.

Eheschließungen:

Handlungsbuchhalter Behnke mit Frl. Vollbrecht; Cigarrenmacher Eisfeld mit gesch. Frau Alten, geb. Hautz; Militär-Invalide Sell mit Frl. Witt; Schneider Tellier (alias Telge) mit gesch. Frau Pilzecker, geb. Heide.

Todesfälle:

Sohn des Arbeiters Dreyer; Sohn des Gaskontrolleurs Sonntag; Arbeiter-Witwe Krüger; Mühlenbesitzer-Witwe Brandstätter; Sohn des Buchhalters Gathmann; Tochter des Arbeiters Wogatzky.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Pensionär Karl Kühn, 81 J. [Altdamm]. Anton Nicolaus, 25 J. [Stargard]. Witwe Dorothe Witte, 78 J. [Pasewalk]. Frau Alwine Stuth geb. Ewert, 82 J. [Gr.-Behnkenhagen].

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar (*)

In e. gr. Gymnasial- u. Kav.-Garnisonstadt — Bahnst. — **Prov. Pommern**, verk. mein i. **belebter Verkehrsstraße** befdl.,

bess. Hôtel mit Aussp.,

1 gr. Restaur.- u. 1 Damenz., 1 Speisesaal, 11 g. Fremdenz. mit 17 Betten u. s. w., Stallg., einschl. compl. Inv. Fester **Pr. 75000 Mk.**, Anz. 16000 Mk. Näh. Ausk. ert. unter **Fol. 651**
Wilh. Hennig & Co., Dessau.

Pianinos kreuzsaitig, von **380** ℳ, ohne Anzahlung **15** ℳ monatl. **Franco** 4wöchentl. **Probesend**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

Stadt-Theater.

Freitag: I. Serie. Bons gültig.
Undine.
Sonnabend: II. Serie. Bons ungültig.
Gastspiel Georg Molenar.
Wallensteins Tod.
Sonntag 3½: Kleine Preise.
Der arme Heinrich.
7½ Uhr: III. Serie. Bons ungültig.
Das Nachtlager zu Granada.
Vorher: **Der Bajazzo.**

Bellevue-Theater.

Freitag 7½: Gewöhnl. Preise. Bons gültig. — Benefiz **Winkler.** **Seine Kammerzofe.**
Sonnabend geschlossen.
Sonntag 3½: **Der Registrator auf Reisen.**
Sonntag 7½: **Seine Kammerzofe.**

Centralhallen

François Rooberts, Zauberkünstler.
Marie Norbert, Kunst-Pfeiferin.
Hermann Mestrum, Humorist.
Edmond Loyal, komischer Jongleur.
Les 3 Beran's, spiritistische Tänzer.
Laszlo-Trio, musikalische Excentriques.
The 3 Zolars, moderne Akrobaten.
Alfons, phänomenaler Balance-Akt.
„Ali Baba und die 40 Räuber", großes kinomatographisches Schaustück in 12 Abteilungen.

Anfang 8 Uhr. Einlaß ½8. Kasse 7 Uhr.
Sonnabend: Wegen Vereinsfestlichkeit des Deutschen Radfahrerbundes keine Spezialitäten-Vorstellung.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

Bock-Brauerei.

Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Freitag, 8 Uhr:
Auf Tod und Leben
Posse mit Gesang in 1 Akt.
Fuhrmann Henschel
Original-Burleske mit Gesang und Tanz in 1 Akt.
Neues Specialitäten-Programm.

Restaurant „International"

16, Bismarckstraße 16, Ecke Circus.
Heute Abend: **Großes humoristisches Bockbierfest**, wozu ich ergebenst einlade.
Hochachtungsvoll **E. Ernst.**

Hamburg, 4. März 1903.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	7./3.	Postd.	Pretoria.
" "	14./3.	"	Graf Waldersee.
" "	21./3.	"	Belgravia.
" "	26./3.	Schnellp.	Deutschland.
" "	28./3.	Postd.	Pennsylvania.
" "	4./4.	"	Patricia.
" "	11./4.	"	Bulgaria.
Nach Boston:	18./3.	"	Armenia.
" "	31./3.	"	Artemisia.
" "	11./4.	"	Adria.
Nach Baltimore:	9./3.	"	Bengalia.
" "	25./3.	"	Bethania.
Nach Philadelphia:	18./3.	"	Armenia.
" "	31./3.	"	Artemisia.
" "	11./4.	"	Adria.
Nach Neworleans:	25./3.	"	Badenia.
Nach Westindien:	9./3.	"	Rhenania.
" "	12./3.	"	Castilia.
" "	14./3.	"	Nicomedia.
Nach Mexico:	9./3.	"	Rhenania.
" "	12./3.	"	Castilia.
" "	14./3.	"	Nicomedia.
Nach Ostasien:	10./3.	"	Suevia.
" "	20./3.	"	Aragonia.

Stettin, den 2. März 1903.

Bekanntmachung.

Die Pflasterung der Fahrbahn und Befestigung der Bürgersteige in der Pasewalker Chaussee von der Barnimstraße bis zur Jasenitzer Bahn soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer 215e — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,50 M (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Montag, den 9. März 1903, mittags 12 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Bahnson,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215c.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Bekanntmachung.

Die geehrten Mitglieder des Zweigvereins Stettin des Vaterländischen Frauenvereins werden hierdurch zu der am Dienstag, den 17. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Hause Roßmarkt 1 stattfindenden Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Aushändigung von Broschen an verdiente weibliche Dienstboten.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre.
3. Erstattung des Kassenberichts und Abnahme der Jahresrechnung.
4. Annahme einer neuen Satzung behufs Herbeiführung der Eintragung des Zweigvereins ins Vereinsregister.
5. Verschiedenes.

Stettin, den 3. März 1903.

Der Vorstand des Zweigvereins Stettin des Vaterländischen Frauenvereins.
Anita Schlutow.